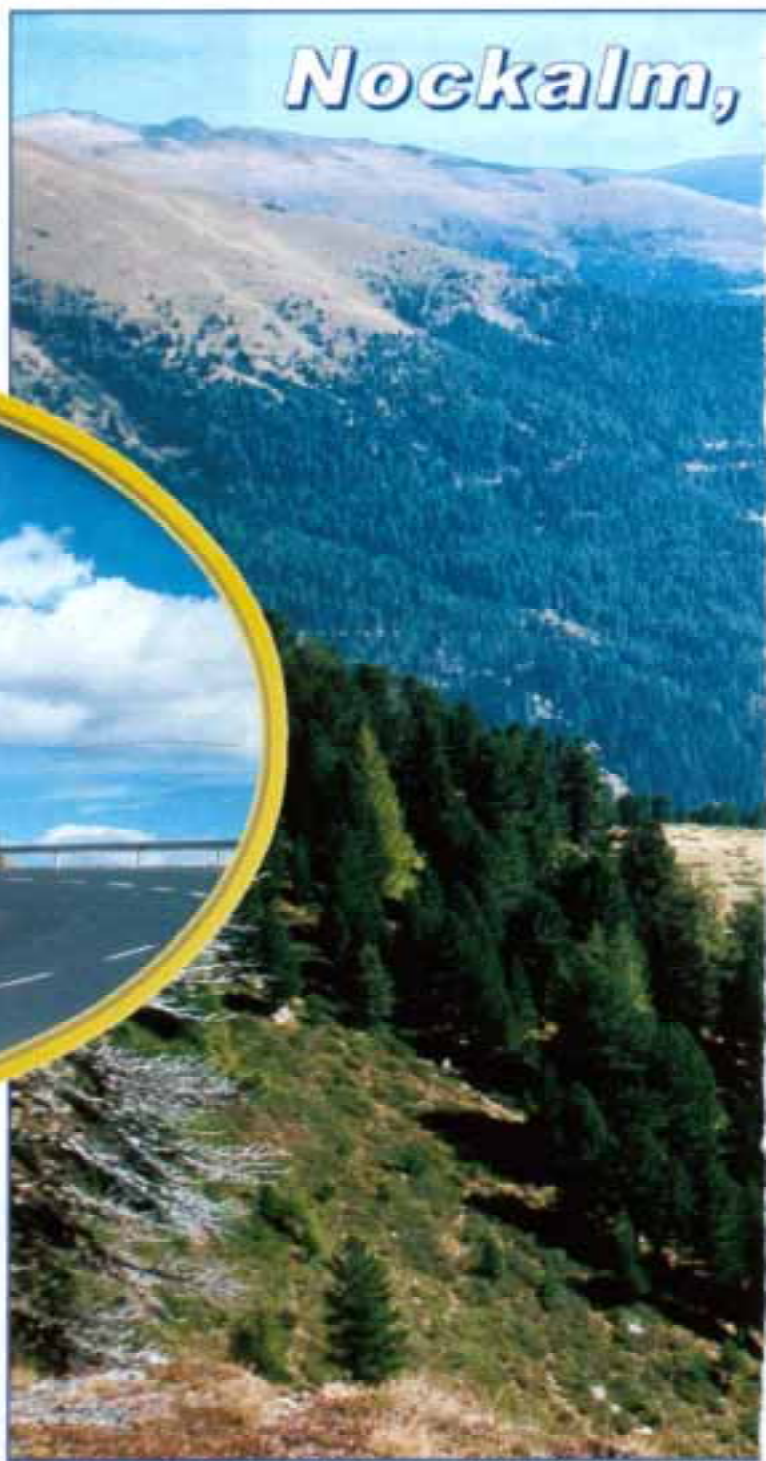


über die schönste Touristenstraße der Ostalpen



Es gibt keinen Zweifel, die landschaftlich harmonischste und fahrerisch eleganteste touristische Bergstraße südlich des Alpenhauptkammes in den Ostalpen, ist die Nockalmstraße von Krems zur Turracher Höhe - eine Panoramastraße ohne Angst aber mit viel Drive für jedes fahrerische Niveau.

Gleich mal ein paar Fakten vorweg: 52 sanfte Kehren auf 34 Kilometern² Mautstraße, zweispurig, max. Steigung 12%, moderner Straßenbau mit guten Überholmöglichkeiten und gleichmäßigen Kurvenradien, Höchstgeschwindigkeit 70 km/h, reichlich und schön angelegte Rastplätze, zwei Kulminationspunkte (Eisentalalm 2042 m ü.NN und Schiestelscharte 2015 m), Höhenunterschied ca. 1.000 m. Höchster Gipfel im Nationalpark ist das Rosennock mit 2.440 m.

Lange hatten die Planungsbehörden und die Einheimischen gestritten, ob die Nockberge denn nun als Winter-sportgebiet konsequent ausgebaut und „eingerichtet“ werden sollten, oder ob man diese landschaftlich einmalige und eigenständige Region eher dem stillen Tourismus vorbehalten wolle. Im Jahr 1987 fielen die Würfel, das Nockgebiet mit 184 km² wurde Nationalpark. Aus heutiger Sicht unbedingt die klügere Entscheidung. Das Erschließungskonzept, die Pflege und Geschäftsführung der Straße durch

Turracherhöhe und Katschberg



Die Bergwelt um das Nockalmgebiet ist eher von sanftem Charakter - hier Blick auf den Windensee

dieses Gebiet, übertrug man der „Großglockner Hochalpenstraßen AG“, die außerdem auch noch die Gerlos Alpenstraße betreibt und in Sachen touristischer Alpenerschließung überaus kompetent ist. Als einzige und sehr einflussreiche Maßnahme wurde im fast menschenleeren Nationalpark die neue Nockalmstraße gebaut. Und die hat es in sich, mehr als die eingangs erwähnten Fakten verraten.

Aufgrund der durch die Eiszeit abgerundeten Bergkuppen bietet die Landschaft zwar nicht das grandiose Szena-

rio eines bizarren Hochgebirges, da sich ein Großteil aber weit oberhalb der Baumgrenze befindet, beeindruckt die weich anmutenden Sommerweiden mit bezaubernder Bergwiesen-Blütenpracht. Und wo doch das Gestein an die Oberfläche kommt - das ist von Norden kommend besonders nach Durchquerung der Grundalm vor der Höhe der Schiestelscharte der Fall - dort werden die Bergflanken großflächig bedeckt vom leuchtend rot blühenden Almräusch. Von der Abendsonne beschienen ist das ein beson-

ders beeindruckendes Naturschauspiel, der Berg scheint tatsächlich in Flammen zu stehen. Der Nationalpark ist nahezu unbewohnt, beherbergt die größten zusammenhängenden Zirbelwälder (Kieferart) der Ostalpen und kann mit einer Vielzahl seltener Alpenpflanzen aufwarten.

Dass das Gebiet erst in den letzten rund 30 Jahren für den Tourismus mit dieser Bergpassage erschlossen wurde, ist kein Nachteil: moderne Infrastruktur begleitet den Besucher dezent und unauffällig, aber angenehm. Damit meine ich nicht allein die perfekt und sicher angelegten Parkplätze an phantastischen Aussichtspunkten, sondern ganz besonders die Nutzung einiger alter Almhütten im Zuge des Straßenverlaufs. Wie kleine Museen - jedoch lebendiger -



sind sie eingerichtet und geben Aufklärung zu den Themen des Eisenbergbaus und der Almwirtschaft, weisen den Weg zu einem Wald- und Wasser- Lehrweg oder führen in eine Naturkundeausstellung. Besonders attraktiv fand ich auch die Zechnerhütte, in der das Leben auf der Alm gezeigt wird und der zusätzlich auch ein kleiner Bauernmarkt angeschlossen ist. Hervorragend, um gleich mal etwas Geräu- chertes, ein Schmalzbrot und etwas Käse für eine spätere Brotzeit einzukaufen.

Wer jetzt sagt, dass man die „nur“ 34 km sowieso in längstens einer Stunde durchheilt hat, ist halt ein Heizer und versteht wenig von dem, was Motorradtourismus ausmacht: nämlich sich die schönsten Straßen verinnerlichen, sie auf sich wirken lassen, erfahren, was landschaftlichen Charakter, Naturgewalt und Andersartigkeit ausmachen. Damit kann man sich auf der Nockalmstraße schon gut und gerne einen halben Tag beschäftigen.

weiter auf der Route durch die Ostalpen

Hat man den zweiten Kamm überfahren, geht es stramm hinab in die Ebene Reichenau. Am Ende der Nockalmstraße an einer Kreuzung mit einem unüberschbar riesigen Mühlenrad gilt es zu entscheiden, ob man auf nördlichem Bogen durch die Steiermark, oder südlichem, das Nockgebiet umfahrend, über Bad Kleinkirchheim, Radenthein, am Millstätter See entlang und durch das wildromantische Liesertal bis Kremsbrücke den Bogen ausfahren will. Beide





Varianten sind sehr reizvoll und bereiten größtes Vergnügen. Ich wähle heute jene über den Katschberg. Die schließt sich nahtlos an. Rallye - erprobt gilt sie als Strecke mit der ehemals steilsten Auffahrt (34%), ist heute jedoch entschärft mit nur noch 10% Steigung - eine normal breite, zweispurige Straße (6 m) sogar mit gelegentlicher

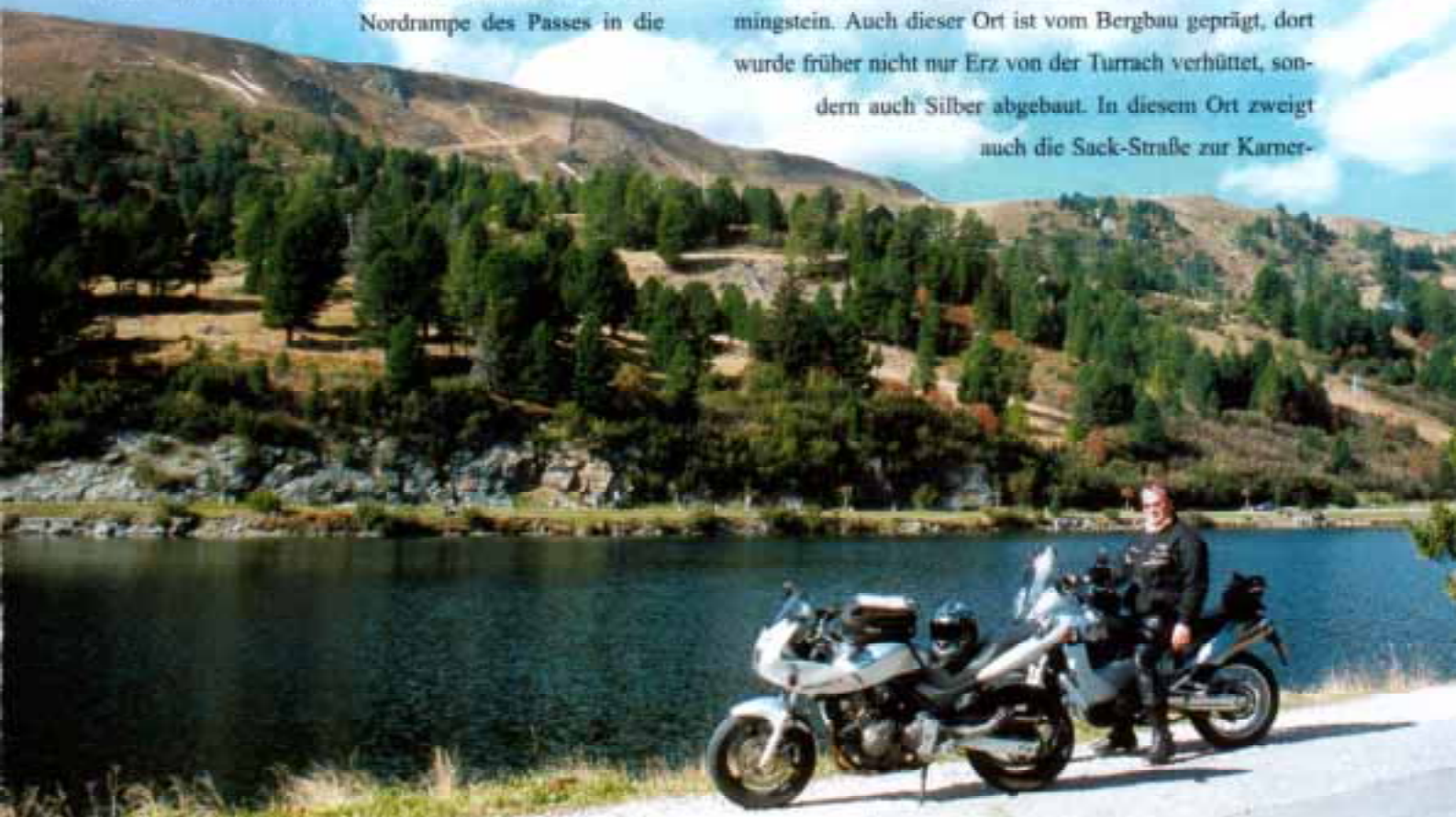
Überbreite von 9 m. Ruck zuck ist man schon am Katschbergsee mitten im Skigebiet. Touristisch intensiv erschlossen mit Wochenendhütten, großen Hotelanlagen, kleinen Imbissbuden und allem, was so dazugehört - eben das Gegenteil zur Nockalm. Das tut aber der phantastischen Landschaft kaum Abbruch.

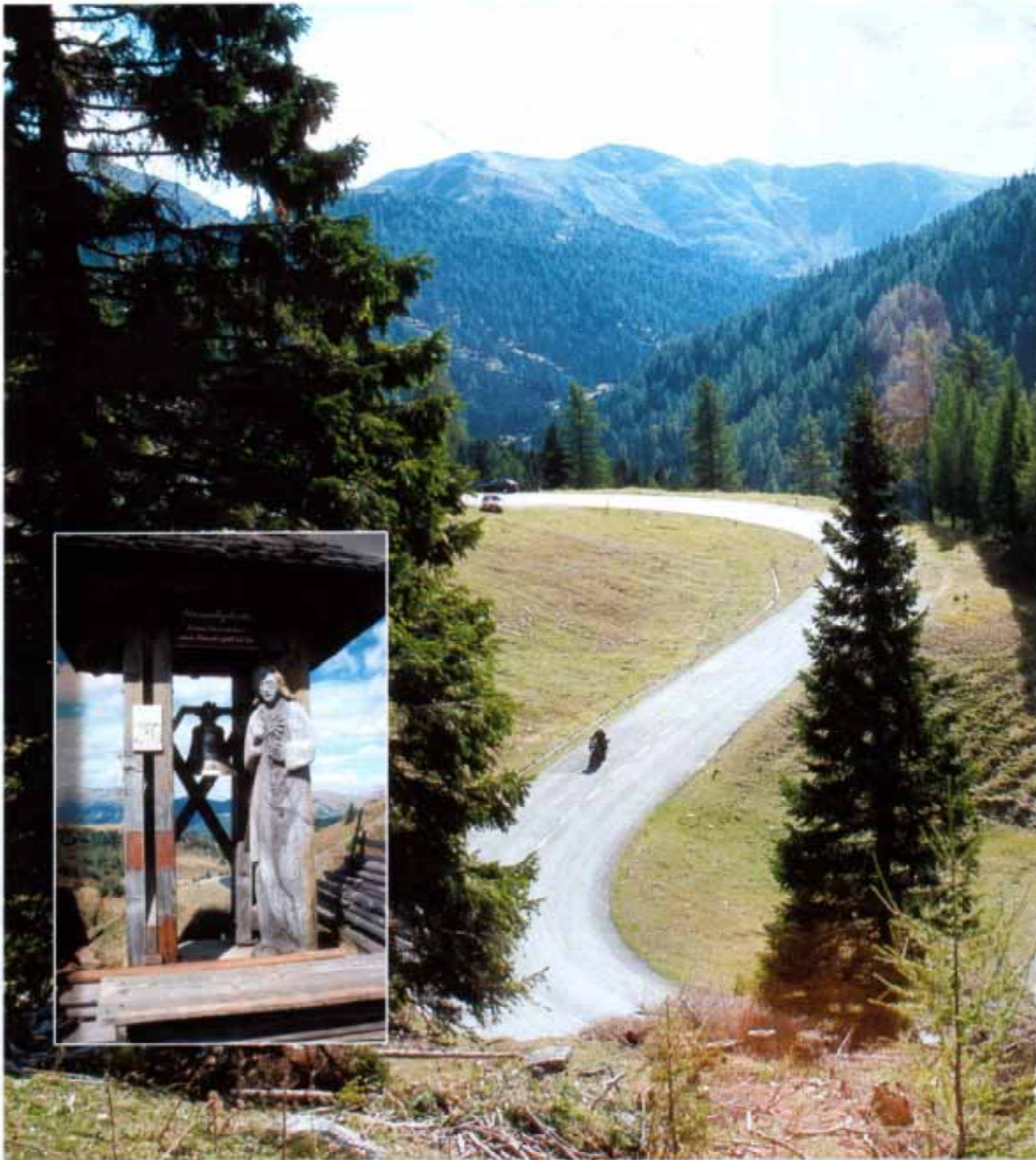
Die Turracher Höhe liegt auf 1.783 m Höhe, man verlässt die Baumgrenze nicht und der eigentliche Reiz dieser Bergpassage erschließt sich einem dann auch eher auf der Nordrampe des Passes in die

Steiermark. Keine Rennpiste, aber flott und sicher zu befahren, geht es hinab in den Ort oder besser gesagt das Bergdorf Turrach.

Das hat heute noch den Charme der alten Bergarbeitersiedlung. Gleich am Ortsbeginn linker Hand liegt ein uraltes Gehöft, in dem ein kleines Museum die Geschichte des hiesigen Bergbaus erzählt. Ich habe mir das dann alles von jenem alten Mann erzählen lassen, der rauchend und schmauchend auf der verwitterten Holzbank davor anzutreffen war - wahrscheinlich sitzt er auch heute wieder dort. Manchmal habe ich seine Worte aber auch nicht verstanden, wahrscheinlich wegen der fehlenden Zähne.

Weiter geht es bergab durch tiefen, scheinbar kerngesunden Bergwald immer entlang des zunehmend wasserführenden Flusses namens Turrach. Die typischen Fotomotive - Holzbrücke über schäumendem, klaren Wasser zwischen großen Steinen - gibt es reichlich; und Forellen auch. Im landschaftlich offenen Quertal bei Predlitz endet dieser Streckenabschnitt. Ich biege auf die B 95 ab Richtung Ramingstein. Auch dieser Ort ist vom Bergbau geprägt, dort wurde früher nicht nur Erz von der Turrach verhüttet, sondern auch Silber abgebaut. In diesem Ort zweigt auch die Sack-Straße zur Karner-





großes Bild: Kurven die Spaß machen - die Nockalmstraße von ihrer schönsten Seite

rechts oben: die Zechneralm beherbergt ein kleines Almwirtschaftsmuseum und einen Bauernmarkt

rechts unten: nicht zu übersehen, das große Rad am Ende der Nockalmstraße bzw. der Abzweigung zur Turracher Höhe

kleines Bild: die Wunschglocke an der Schiestlscharte - mein Wunsch: noch mehr von solchen Alpenstraßen





alm ab. Es geht durch das bewaldete Mislitztal knapp zweispurig mit einem Steigungsmaximum von 16% tausend Höhenmeter hinauf zum Alpengasthof, der inmitten einer weiten Almfläche und eines weitläufigen Skigebiets liegt.

Bleiben wir also wieder auf der B 95 Richtung Tamsweg, biegen wenige Kilometer hinter Ramingstein ab nach Thomatal und kurz vor Pichlern gleich wieder Richtung Innerkrems durch das Bundschuhtal. Das ist nicht einfach eine schöne Straße, die unsere Tour abrundet, es ist noch einmal ein willkommener Höhepunkt. An der einspurigen Asphaltstraße wird gerade gebaut, als ich dort entlang fahre, mir scheint eher, dass sie lediglich etwas entschärft wird durch die Anlage von Ausweichstellen. Dort bleibt mir auch ein Bodenkontakt in einer steilen Kehre auf schwammigem Rollsplitt dann nicht erspart - mehr rollend als fahrend aber kein wirkliches Problem.

Die Scheitelhöhe dieser Straße liegt immerhin auf 1.740m, passiert mehrere Almen und schlängelt sich zwischen den Bergstöcken des Kleinen (2.254 m) und Großen Königstuhl (2.336 m) und um die Gaipahöhe (2.192 m) durch. Die letzten Kilometer bis Innerkrems gehen wieder bergab auf einer neu trassierten Straße im Eiltempo - wer will. Hinab zum Kendelbach zwingen sieben schwungvolle Kehren dann aber doch noch zu gelegentlichem

Abbremsen. Innerkrems ist erreicht, der Ausgangspunkt von heute morgen für die Tour über die Nockalm. Der Tageskilometerzähler zeigt etwas über 100 gefahrene Kilometer an. Zu wenig? Dann vielleicht die Alternative bitte sehr.

Aus dem Thomatal fährt man weiter über St. Margarethen nach St. Michael im Lungau. Das weite Tal verlassen wir auf der B 99 Richtung Katschberghöhe. Heute auf 6-8 m Breite ausgebaut und zügig zu befahren, war sie einst eine berühmte Alpenquerung. Die Nordrampe hatte seinerzeit Steigungen bis 30%, was den untermotorisierten Autos, aber auch Motorrädern arge Probleme bereitete. Gerade recht, um in den 30er Jahren genau diese Strecke als Versuchsstrecke für den VW Käfer zu nutzen. Ebenso lebte Entwicklungschef Ferdinand Porsche nahebei (Porsche Museum in Gmünd). Und nicht ohne Grund liegt an der Südrampe des Katschberges der Ort Rennweg.

Auf der Scheitelhöhe des Katschberges (1.641 m) verläuft die Landesgrenze zwischen Salzburg und Kärnten. Da sie unterhalb der Baumgrenze liegt und der Blick eingeschränkt ist, reflektiert sie kaum das Gefühl einer Passüberfahrt. Schöne Weitsicht in das Pöllatal hat man jedoch bei der Abfahrt gen Süden. Da heute der Hauptverkehr durch den gleichnamigen Tunnel geführt wird, ist die Verkehrsdichte auf der Pass-Straße eher gering, zumal auch einige kostenbewusste Transitfahrer auf ein mautfreies Teilstück der Tauernautobahn in diesem Abschnitt wechseln (Rennweg bis Lieserhofen). Beeindruckend ist die Fahrt bergab entlang des wilden Flusses Lieser allein schon aufgrund der gigantischen Brückenbauten der Autobahn, die ohne wirklich zu stören, dem Tal einen merkwürdigen Charakter durch die Verbindung von Technik und Natur verleihen und nachdenklich machen. Im Ort Kremsbrücke ist dann die Nockalmstraße bereits wieder ausgeschildert und führt uns zu unserem Ausgangspunkt zurück.

